

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schule und Erziehung

— Der an unser Universität wirkende Prof. Dr. Kehrler, Direktor der kantonalen Frauenanstalt, hat einen Ruf nach Dresden als Direktor der königlichen Frauenklinik erhalten.

— Zum Doktor summa cum laude promovierte an unserer Hochschule Herr cand. phil. Julius Roppi aus St. Moritz.

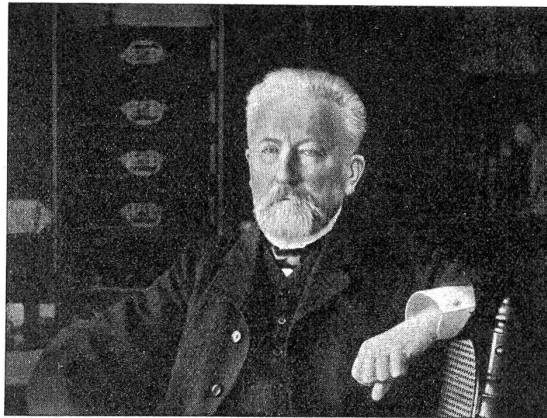
Bundesstadt

Professor Dr. August Oncken,

dessen Andenken wir hier im Bilde ehren wollen, ist den meisten Bernern noch in guter Erinnerung; war er doch von 1878 bis 1909 Ordinarius der Nationalökonomie an unserer Universität. Er wurde am 10. April 1844 in Heidelberg geboren und war 1874 bis 1875 Dozent an der Akademie für Bodenkultur in Wien, später in Aachen. Seine erste Schrift von 1874 betraf Untersuchungen über die Statistik, worin er den Satz aufstellte, daß diese weniger eine Wissenschaft, als eine Methode sei. Seither sind eine ganze Reihe von Schriften und Werke von ihm erschienen, so ebenfalls 1874 eine Untersuchung über das Verhältnis des Philosophen Emanuel Kant zu Adam Smith, dem englischen Nationalökonom des 18. Jahrhunderts, betitelt: „Adam Smith in der Kulturgeschichte“; ferner: „Der ältere Mirabeau“ (1866), „Die schweizerische Konsularreform“ (1887). In dieser Schrift verlangte er volkswirtschaftlich gebildete Berufskonsuln; aber diese Forderung begegnete heftigem Widerspruch. — Im Jahre 1888 gab er Dmesnays Werke heraus. — Seine wissenschaftliche Bedeutung aber lag in der Geschichte der Nationalökonomie, von dessen Hauptwerk 1902 leider nur der erste Band erschien. Er gedachte, die Misse des Alters zur Ausarbeitung eines zweiten Bandes zu verwenden. Das Material dazu war bereits gesammelt, aber die schwere Krankheit hat ihn daran verhindert.

Als Oncken nach Bern berufen wurde, lag das Interesse für volkswirtschaftliche Vorlesungen noch am Boden. Seine Hebung ist ihm zu verdanken. Im Anfang hatte er nur 2—3 Hörer und oft habe

er seine Vorlesungen spazierendegehend als freies Kollegium gehalten. Das ist heute anders geworden, denn der Besuch der volkswirtschaftlichen Vorlesungen hat sich mächtig gehoben und die Zahl der Hörer hat 100 weit überschritten.



Prof. Dr. August Oncken.

Es kann unsere Sache nicht sein, Prof. Oncken als Wissenschaftler und Mensch eine Würdigung zukommen zu lassen, wie er es zweifelsohne verdient, das müssen wir einer berufeneren Feder überlassen.

Das Andenken aber, an einen Mann, der die schönsten Jahre seines Lebens in unserer Stadt zugebracht und seine beste Kraft zur Hebung und Ausgestaltung unserer Universität verwendet hat, das wollen wir ehren.

— Die Gruppe „Farnesina“ des Scharfschützenvereins Bern erhielt am kantonalen Schützenfest beider Basel den 12. Lorbeerfranz.

— Alt Bundesrichter Dr. Leo Weber feierte letzten Sonntag in geistiger und körperlicher Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

— Der Komponist vieler Volks- und Dialektlieder, Hr. Thomas Roschat, befindet sich auf seiner Abschiedstournee und wird nächsten Sonntag mit seiner Truppe im Kursaal Schänzli auftreten.

— Zum Rektor der Berner Hochschule wurde vom Senat für 1911/12 gewählt: Hr. Prof. Dr. Marti, von der evangelisch-theologischen Fakultät.

— Letzten Sonntag tagten in Bern 44 Delegierte des Verbandes schweiz. Rabattvereine. Sie erteilten dem Vorstand den Auftrag, die Frage der

Schaffung eines Zentralsekretariates zu prüfen und auch die Beschickung der Landesausstellung zu studieren.

— Brandfall. Donnerstag Vormittag kurz nach 11 Uhr brach im Dachstock des Hauses Nr. 7 Schützengässchen (Hinterhaus des Hotel Continental) Feuer aus, das dem sich entwickelnden intensiven Rauche nach ein größeres Schadenfeuer vermuten ließ. Indessen war die Feuerwehr sehr rasch zur Stelle, die dem Brandherd mit 2 Leitungen gehörig zufohrt, so daß nach einer halben Stunde jede weitere Gefahr beseitigt war. Das Feuer muß vom Kamin her gekommen sein und hat immerhin einen Schaden von einigen hundert Franken verursacht.

— Im letzten Jahr erhielten 128 Primarschüler und Schülerinnen Kleiderstoffe aus der Bähringertuchstiftung. Das Vermögen der Stiftung hat 26,471 Franken erreicht.

— Zu Ehren des Hrn. Prof. Dr. Sahli, der sich entschlossen hat, unserer Universität treu zu bleiben, veranstalten die Studenten anfangs des nächsten Semesters einen Fackelzug.

— Das Familienrestaurant Dählbölzli, ein gemeinnütziges Unternehmen, hat in der kurzen Zeit seines Bestehens eine hübsche Entwicklung erfahren. Zwar kann an die Aktionäre keine Dividende ausgerichtet werden, aber das unter tüchtiger Leitung stehende Unternehmen wird jedoch so gut frequentiert, daß der in der ersten Zeit des Betriebes entstandene Passivsaldo bald verschwunden sein wird.

— Auch dieses Jahr sind im hiesigen botanischen Garten mehrere Exemplare der „Königin der Nacht“ gezogen worden und prächtig gediehen. Die seltene Blume blüht bekanntlich nur eine Nacht und ist nachher dahin. Letzte Woche entfalteten sich zwei schöne Exemplare. Um sie dem Publikum zu zeigen, blieb der Garten bis um 11 Uhr geöffnet.

— An der Brunnengasse stürzte ein Knabe vom 3. Stock herab in den Hof und verletzte sich lebensgefährlich.

— Verhaftung. Donnerstag morgen wurde im Bahnhof Bern Pfarrer Schaffner in Kerzers wegen Fälschung und Betrug verhaftet.

— Die Vorarbeiten zum Bau des Bellevue-Palace-Hotel gehen ihrem

Ende entgegen, sodaß mit den Abbrucharbeiten in Wäbe begonnen werden kann. Das Unternehmen ist bereits finanziert; es verlangt eine Summe von 5,600,000 Franken. Von großer Wichtigkeit für das Unternehmen sind die prächtigen Gartenterrassen. Das Hotel soll vor der Ausstellung im Frühjahr 1914 eröffnet werden.

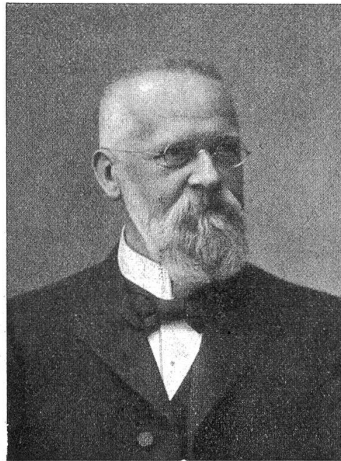
— Letzte Woche griff die städtische Polizei einen Schulbuben auf, der in einem Kiosk 24 Fr. gestohlen hatte. Ein sauberes Fröchtchen!

— Der Fürsorgeverein für tuberkulöse Kranke entfaltete im letzten Jahr eine sehr rege Tätigkeit. Es wurden 975 Konsultationen erteilt. 117 Personen konnten in einen mehrwöchentlichen Landaufenthalt geschickt werden und 114 wurden bei einem Kuraufenthalt im Winter unterstützt. Der Verein besitzt nun an der Hotelgasse ein eigenes Lokal. Die Bestrebungen verdienen allseitige Unterstützung.

Nicolas Steiner, gew. Pfarrer.
1852—1911.

Durch seinen Heimgang ist eine alte und angesehene Familie erloschen. Einer Hugenottenfamilie Pérouel entstammend, kamen seine Vorfahren in der Verfolgungszeit nach Stein a. Rh. und nahmen den Namen Steiner an. In der Folge erwärben sie das Bürgerrecht der Stadt Zürich und zogen dann nach Neuenburg, wo sie ungehindert ihres Glaubens leben durften. Nicolas Steiner war anno 1852 in Rußland geboren, wo sein Vater seit 1840 als Erzieher wirkte und sich mit der Tochter eines Offiziers des Jaren vermählte. Seine Kindheitszeit verbrachte der Verewigte in Rußland bis anno 1860 und war das Russische seine Muttersprache, deren er bis an sein Ende mächtig gewesen ist. Seiner Ausbildung wegen zog die Familie nach Bern, wo er das städtische Gymnasium mit großem Erfolge absolvierte. Schon damals hegte er den Wunsch, Pfarrer zu werden und nach wohlbestandener Maturität studierte er unter Fréd. Godet Theologie in Neuenburg. Sein Wissensdrang führte ihn nach Leipzig, wo er unter dem bedeutenden Gregeren und Hebraisten Deligisch außerordentlich gefördert wurde. Zwei Semester war er der begeisterte Schüler Beck's, dessen biblische Theologie ihm bleibenden Eindruck gemacht hat und am Bibelwort hat er festgehalten bis an sein Ende: Psalm 119, 92. Anno 1875 bestand er glänzend das theologische Examen in Neuenburg und ward er ins Ministerium aufgenommen. Vorerst ging er nach Paris, um unter Sabatier und Berrier seine theologischen Studien fortzusetzen und mit seiner wissenschaftlichen Ausrüstung wäre er am meisten befähigt gewesen zur akademischen Karriere, auf welche schon seine Erziehung, seine Beherrschung der alten und der modernen

Sprachen und seine große wissenschaftliche Begabung hinwiesen. Er unterzog sich als gehorsamer Sohn dem Wunsche seiner Eltern und folgte seiner Berufung als Pfarrer von Bullot. Im Jahre 1877 verheiratete er sich mit Frä. Esther Verdat, Tochter des bekannten Gurniglarztes und



Nicolas Steiner, gew. Pfarrer.

war ihre Ehe mit einem einzigen Kinde gesegnet. Nachher kam er nach Granges-Marnand, wo im idyllischen Pfarrhause sich die befreundeten Kollegen gerne einfanden und neben treuer Freundschaft viel wissenschaftliche Anregung erhielten. Seiner Gemeinde war er ein treuer Seelsorger und hatten besonders die Armen an ihm einen Freund in Rat und Tat.

Das Pfarrhaus war auch seiner alternden Eltern Heimat geworden und ein großer Schmerz war es für ihn, als anno 1885 dort seine Mutter starb. Im Jahre 1890 wurde er als französischer Pfarrer nach Bern gewählt, wo er in dem hochbetagten Herrn Pfarrer Bernard einen väterlichen Freund finden durfte. Hier betätigte er sich im Armenwesen und für die Kleinkinderschulen und lebte, soweit es seine Zeit ihm gestattete, wissenschaftlichen Studien. Mit den modernen Zeitströmungen konnte er sich nicht befreunden; er war durch und durch biblischer Theologe und darin stand seine Dogmatik. Seine tiefdurchdachten Predigten waren für ein denkendes Auditorium berechnet, und ein populärer Prediger war er nicht und wollte es auch nicht sein. An prinzipieller Erkenntnis hielt er fest, wodurch er etwa den Eindruck der Engherzigkeit erweckte. Seine Gesundheit war seit vielen Jahren keine robuste und eine Jahre dauernde Diabetes hat jedenfalls auf sein Gemüt und Temperament aufregend gewirkt und ist gewiß in dieser Krankheit die Ursache sogenannter Eigenheiten zu suchen. Bei seinem Amtsantritte fing er an, monatlich den französisch sprechenden Kranken in der Ansel einen Gottesdienst zu halten und hatte er in jenen dankbare Zuhörer. 1907 starb hochbetagt sein

Vater. Diesem Schmerze folgte bald ein anderer, da er nach 18jähriger Tätigkeit nicht wieder gewählt wurde. Still ertrug er dies und war es, als ob er dadurch für weitere schwere Heimfuchungen sollte vorbereitet werden. Daß sein altes Leiden durch dies alles gefördert wurde, ist wohl zu verstehen. Im November 1910 ging ihm sein Sohn in die Ewigkeit voran, und ob Nicolas Steiner körperlich ein gebrochener Mann war, so trug er diese letzten Prüfungen und schweren Leiden als ein Held in großer Glaubenszuversicht. Am 11. Juli 1911 wurde er von seinen Leiden erlöst, als einer, der sich nach seinem Heimgange gesehnt hat.

Aus dem Kanton

— Seit einigen Jahren ist man auch im Kanton Bern bestrebt, Kurse zur Ausbildung der Lehrkräfte der gewerblichen Fortbildungsschulen durchzuführen. Für den zweiten Instruktionkurs hat die Sachverständigenkommission ein ausführliches Programm ausgearbeitet. Der erste Teil findet vom 25. September bis 7. Oktober 1911 statt, während der zweite um die nämliche Zeit des Jahres 1912 absolviert werden soll. Jeder Teilnehmer muß beide Kurse mitmachen, wenn er auf Stipendien von Kanton und Bund Anspruch machen will. Am Schlusse des II. Teils erhalten die Teilnehmer bezügliche Diplome. — Als Unterrichtsfächer sind vorgesehen: Vorbereitendes berufliches Technzeichnen, vorbereitendes Freihandzeichnen, Fachzeichnen für verschiedene Berufsarten, Buchhaltung und Kalkulation, Vaterlandskunde, Verfassungskunde, Wirtschaftslehre. Auch werden verschiedene Vorträge gehalten und industrielle Etablissements besucht.

— Zu Gunsten der kantonal-bernerischen Winkelriedstiftung wird am 1. August in allen Gemeinden des Kantons eine Sammlung veranstaltet. Die Winkelriedstiftung bezweckt bekanntlich die Unterstützung der verunglückten Wehrmänner oder deren Hinterlassenen.

— In den meisten Gegenden unseres Kantons hat die seit Monatsbeginn anhaltende Trockenheit das Getreide zur Reife gebracht, aber dem Emdgras arg zugefügt, so daß man allgemein befürchten muß, in leichtern Bodenarten werde die Grünfütterung bald eingestellt werden müssen. Zeitweilige Gewitter sind von großer Heftigkeit und Gefahr, vermögen aber die lechzende Erde nicht zu durchtränken.

— Der letzte Sonntag war der heißeste Tag seit 15 Jahren. Das Thermometer zeigte 33,2 Grad am Schatten.

DRUCK UND VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).